



Soyon Jung: Fast 30 Minuten dauert die Animation „Alles ist vergeben – das Totenbuch der Städte“.

Courtesy of the artist/Jahn und Jahn

Kunstszene München

Schulterschluss der Galeristen

Junge Galerien spüren den Wettbewerbsdruck. Wie sichern sie sich die Aufmerksamkeit potenzieller Sammler? Die Münchener Initiative „Various Others“ setzt auf Zusammenarbeit.

Sabine Spindler München

Mittlere und junge Galerien in London, Berlin und München stehen seit einigen Jahren vor der gleichen Herausforderung. Sie müssen Wege finden gegen den wirtschaftlich und auch kulturell bedrohlichen Trend, dass vor allem die Mega- und Großgalerien potente Sammler anziehen.

Vor drei Jahren entwickelte die Londoner Galeristin Vanessa Carlos das Konzept Condo: gegenseitige Gastauftritte von Galeristen verschiedener Städte und Länder in einem festivalähnlichen Rahmen. Condo gab es bald in Shanghai, New York und Athen. Auch Münchener Galeristen fühlen sich davon animiert.

Am 13. September startet „Various Others“ – ein Verbund von derzeit 22 Galeristen, musealen Institutionen und Off-Spaces. Bereits zum zweiten Mal soll ein breit angelegter Reigen von internationalen Gastausstellungen, Performances, Vorträgen und Diskussionen ein überregionales Publikum anziehen und Entwicklungen in der Kunst spiegeln, so Mitinitiator und Galerist Johannes Sperling. Seine Räume füllt er in den nächsten Wochen mit Londoner Spirit. Er kooperiert mit der britischen Galerie Emalin und vereint die mit Graphik-Design spielenden Abstraktionen Malte Zenses mit den aus natürlichen und architektonischen Elementen geformten Raumlanschaften des Gastkünstlers Augustas Serapinas.

Die Galeristin Deborah Schamoni ist ebenso optimistisch. „Es geht um den kreativen Input, darum, ein Fenster aufzustoßen und München als Galeriestadt zu internationalisieren“, sagt sie im Gespräch mit dem Handelsblatt. Aber es ginge auch darum, Sammler und Kuratoren in die Galerien zu bringen, die nicht nur aus Investitionsgründen an Kunst interessiert sind. Junge Positionen bräuchten Ausstellungschancen und mutige Käufer, sagt Münchens vielversprechendste junge Galeristin.

Nach einer Einschätzung ihrer wirtschaftlichen Situation auf einer Skala zwischen „läuft so“ und „floriert bestens“ gefragt, bleibt sie einsilbig: „Es läuft.“ Sie hat die vorwiegend installativ arbeitende und medial stark beachtete Künstlerin Flaka Haliti im Programm, die in diesem Jahr auf der Shortlist des Preises für die Nationalgalerie steht, und auch KAYA, dessen raumgreifende Multimedia-Werke schon in vielen Museen präsent waren. Beide Namen haben bei Sammlern ihren Stellenwert.

Aber die Galerie ist lediglich ihr Brot- und Butter-Geschäft. Ohne Umsätze auf kostspieligen Messen wie der Art Cologne oder der Liste in Basel wäre ihr ökonomischer Spielraum zu klein. „Various Others“ könnte einiges bewegen. Bis in den Oktober hinein reicht ihr Gemeinschaftsprojekt mit der MX Galerie aus New York. Neben Skulpturen von KAYA sind Werke von Paul Gondry zu sehen,



KAYA: „Take the Howling“ ist eine Assemblage aus einer Lampe, Harzen, Glassteinen und Urethan.

Courtesy the artist and Deborah Schamoni

Zeichner, Maler und Videofilmer dunkler Visionen einer sterbenden Zivilisation.

Tim Geissler, der mit Mathias Jahn die Nachwuchskünstler der Galerie Jahn und Jahn kuratiert, sieht die schwierige Situation der mittleren Galerien auch in einer Strukturveränderung des Sammelns. „Sammler orientieren sich nicht mehr so sehr an einem Galerieprogramm, sondern suchen nach einzelnen Positionen“, so Geissler. Umso attraktiver muss das Ausstellungsprogramm mit jungen Gegenwartskünstlern sein. „Computer und Papier“ heißt ihre Herbstausstellung, in der sie gemeinsam mit Gavin Brown's Enterprise aus New York, Galerie Conradi aus Hamburg und Kraupa-Tuskany Zeidler aus Berlin eine Reihe aufsteigender Künstler wie Avery Singer, Thomas Baldschwyler und Soyon Jung vorstellen.

Doch es gibt auch Skepsis gegenüber der Initiative. Walter Storms, erfolgreicher Akteur der Münchener Szene, empfindet „Various Others“ als eine Abspaltung, die von der 1988 gegründeten „Open Art“ profitiert. Das populäre Galerien-Wochenende zur Saisonöffnung, in diesem Jahr am 13./14. September, ist bis heute eine Erfolgsveranstaltung, die Münchens Stärken wie Schwächen spiegelt. Ausstellungen wie „Winfred Gaul“ bei Galerie Hasenclever oder „Color and Form“ bei American Contemporary Art Gallery mit Arbeiten des amerikanischen abstrakten Expressionisten Hans Hofmann sind nur zwei Beispiele für die anspruchsvolle, fest im internationalen Kunstmarkt verankerte Galeriearbeit hier.

Als aufregende Kunststadt mit Kreativcharakter wird München jedoch dadurch noch lange nicht wahrgenommen. Für die junge Sammlerin Linn Born, mit ihrem Start-up Schoendiener GmbH in der Pharmabranche tätig und durch ihre privaten Kunstevents selbst Teil der Szene, sieht hier mehr Potenzial: „München ist eine businessorientierte Stadt, in der es unter der Oberfläche brodeln. Für viele unsichtbar, aber essenziell für die Szene. Various Others bringt neue Energie“, meint sie im Handelsblatt-Gespräch.

Aus diesem Grund haben sich bei „Various Others“ auch einige erfahrene Galerien eingereiht. Rüdiger Schöttle, der auf dem internationalen Parkett zu Hause ist, bereichert „Various Others“ mit einer Ausstellung des

Kunsthistorischer Roman

Doppelleben in Paris

Bettina Wohlfarth verbindet mit ihrem Roman „Wagfalls Erbe“ individuelle Schicksale mit dem Pariser Kunstmilieu von den 1930er-Jahren bis zur Nazi-Besatzung.



Bettina Wohlfarth: Kennt die Geschichte des Kunsthandels.

Ein spannender Roman, der historische Fakten in eine deutsche Familiengeschichte integriert. Das gelingt Bettina Wohlfarth mit „Wagfalls Erbe“. Geschickt verbindet die Autorin zwei Erzählstränge: die fiktiven „Aufzeichnungen eines melanholischen Kunstfälschers“ von Viktor Emanuel Wagfall, die seine Tochter Karolin nach dem Tod der Eltern im Haus der Familie findet. Und die daran anschließende Spurensuche der Tochter, die als freiberufliche Fotografin in Paris lebt. Die Stadt Paris – vor 80 Jahren und heute – wird dabei detailreich betrachtet und beschrieben.

Mit den „Aufzeichnungen“ erhält Karolin auch ein Gemälde, das entweder das Original oder eine Kopie der „Sitzenden Odaliske“ von Henri Matisse sein könnte. Bei ihren Recherchen erfährt die Tochter, dass der Vater – eigentlich Oberinspektor der Reichsbahn – es bereits als Kind liebte, Bilder nachzumalen. Er erfand sich dazu einen Doppelgänger, den er Isidor Schweg nannte. Isidors Liebe zur Malerei begann schon bei dem sinnlich-sprachlichen Genuss für die Bezeichnung der Farben wie Karminrot, Kobaltblau oder Smaragdgrün und deren Duft. Im Stuttgarter Museum sucht Isidor die Nähe von Kunststudenten, erlernt das Handwerk der Maltechnik und perfektioniert im Laufe der Jahre seine Kunst der Gemälde-Nachahmungen.

Es kommt, wie es kommen muss: Isidor Schweg verkauft seine ersten Kopien an einen Kunsthändler, was es ihm ab 1936 ermöglicht, als Maler in Paris zu leben. Viktor Wagfall kehrt in den 1940er-Jahren als Beamter der Deutschen Reichsbahn nach Paris zurück und führt ein aufreibendes Doppelleben als Mitläufer in Uniform und als Kunstfälscher Isidor Schweg. Er lernt den Kunsthändler Hans Wendland kennen, der ihm führende Galeristen wie Georges Wildenstein vorstellt. Dieser zeigt ihm ein Foto des rätselhaften Gemäldes „Der

Die Autorin beschreibt auch den ab 1940 florierenden Kunstmarkt in Paris, der von der systematischen Enteignung jüdischer Kunstsammlungen, Bibliotheken, Archive und Wohnungen lebte. Die Kunstwerke wurden konfisziert, versteigert, verkauft, getauscht, per Bahn oder von dem Spediteur Schenker nach Deutschland transportiert. Historische Personen, seien es deutsche Besatzer oder französische Kunsthändler, werden im Roman zu Bekannten oder Geschäftspartnern von Isidor Schweg. Generell basieren alle Details auf seriösen Recherchen der historischen Geschehnisse.

Den beiden genannten berühmten Gemälden von Courbet und Matisse, die das gleiche Format haben, widmet die Schriftstellerin penible Nachforschungen, die sie durch lustvolle Beschreibungen ergänzt. Wo sind die Originale? Wo befinden sich die von Isidor angefertigten Kopien?

Die zentrale These des Romans ist eine Rechtfertigung des Fälschens. Das Kopieren und Nachahmen, das Imitieren von Strichführung und Farbgebung, das Malen „im Stil von“ gehöre zum normalen Lernprozess eines Künstlers. „Vom Kopisten und nachahmenden Maler zum fälschenden Betrüger ist es nur ein Schritt, der in nichts anderem als der Absicht besteht“, schreibt Bettina Wohlfarth – nämlich in der Absicht zu betrügen. Ein Betrüger sei Isidor Schweg im moralischen Sinne aber nicht. Schließlich habe er Kunsthändler aufs Kreuz gelegt, die von der Nazi-Gesetzgebung und den Enteignungen profitierten. Gewagt, aber zumindest interessant zu lesen. Olga Grimm-Weissert



Bettina Wohlfarth: „Wagfalls Erbe“. Osburg Verlag, Hamburg 2019. 438 Seiten 22 Euro

„Wagfalls Erbe“ ist der erste Roman der Übersetzerin und „FAZ“-Autorin Bettina Wohlfarth. Er ist für den Klaus-Michael-Kühne-Preis nominiert, der am 22. September in Hamburg verliehen wird.



Plastiques/courtesy the artist and Emalin London

Augustas Serapinas: Die Raumlanschaft „Late Autumn in Magunai“ bei Galerie Sperling.

IN KÜRZE

Kunst in Bewegung

DÜSSELDORF

In 60 Jahren hat der Unternehmer Lutz Dresen eine große Sammlung kinetischer Kunst zusammengetragen. Günther Uecker bezeichnet sie als „die wohl authentischste Privatsammlung kinetischer Kunst“. Über 170 Werke präsentiert nun die Schau „My Vision in Motion - Die Sammlung Dresen“. Zu sehen sind ein Lichtballett von Otto Piene, ein Tischobjekt von Adolf Lutter, eine Lichtstele von Heinz Mack, die einzige bekannte Kooperationsarbeit von Charles Wilp und Yves Klein, sowie eine rotierende Lichtscheibe, die Uecker für Dresen fertigte. rem Galerie Kellermann Düsseldorf, ab 13. September

KUNSTMARKT

KARL & FABER

Jetzt einliefern und Top-Ergebnisse erzielen!

Expertentage Rheinland 2019
Alte Meister & Kunst d. 19. Jh.: 2./3.9.
Moderne & Zeitgenössische Kunst: 11./12.9.

Repräsentantin Stefanie Lippe-Schaal
Terminvereinbarung unter:
s.lippe-schaal@karlunfaber.de
T +49 211 9119 4114

ERNST WILHELM NAY, Blauklang, 1953
Ergebnis: € 325.000*

karlunfaber.de

Kunstauktionen seit 1923
Amiraplatz 3 · München
T +49 89 22 40 00
info@karlunfaber.de



GRISEBACH

Fasanenstraße 25, 10719 Berlin
+49 30 885 915 0
grisebach.com

VAN HAM

Kunstauktionen | www.van-ham.com

Jetzt Werbefläche buchen. Handelsblatt
M: michael.menzer@zeit.de
T: 040-32 80-34 63